

Heimatblätter



Herausgeber:
Heimatverein Waltrop

HEIMATKUNDLICHE SCHRIFTENREIHE UND NACHRICHTEN AUS WALTROP UND WESTFALEN

Nr. 2/April 2017
Einzelpreis: 1,00 €

Kolumbus hat Amerika entdeckt, aber Waltrop?

Als der Ort aus dem Dunkel der Geschichte auftauchte

Es ist immer wieder interessant, manchmal auch verblüffend, wenn junge Menschen Fragen zur Heimatgeschichte stellen.

Als eine Schülergruppe den Vorsitzenden des Heimatvereins, Norbert Frey, für eine Hausarbeit fragte: „Wer hat denn eigentlich Waltrop entdeckt?“, war dieser Sekunden sprachlos. „Waltrop entdeckt?“, „Kolumbus hat Amerika entdeckt, aber Waltrop entdeckt...?“.

„Wann tauchte Waltrop aus dem Dunkel der Geschichte auf oder seit wann ist etwas über Waltrop bekannt?“ wäre vielleicht eher zu fragen. Vor genau 870 Jahren, am 17. Juli 1147, wird „Waltorp“ erstmals in einer schriftlichen Urkunde genannt. Dass hier die Kirche St. Peter zwischen 900 und 1000 n. Chr. errichtet wurde, ist verbürgt. Bekannt war auch, dass diese Kirche im Jahr 1032 – also vor 980 Jahren – vom Erzbischof Pilgrim von Köln dem Abt Radolf von Deutz (Kloster-Deutz, Benediktiner-Abtei) geschenkt wurde. Wir wissen das aus der Abschrift einer Urkunde aus dem 14. Jahrhundert. Aber: Waltrop ist namentlich nicht erwähnt. Verschenkt wurden laut Dokument die



Foto: LWL

Wie unsere Vorfahren lebten

...hat Heimatforscher und Archäologen schon immer interessiert. Albert Baum (links) beispielsweise, Direktor des Dortmunder Naturkundemuseums, der Anfang des vorigen Jahrhunderts das Gebiet der späteren Rieselfelder nach Spuren der Vergangenheit absuchte. Allerdings mit – aus heutiger Sicht – doch sehr fragwürdigen Methoden. Die Geschichte dazu auf

Seiten 4 und 5

Kirchen zu Unna und Herringen „und an anderen Orten in Sachsen (Saxonie partibus), wo ihm der Zins zusteht“.

1147 erstmals in einer Bulle des Papstes genannt

In einer Bulle des Papstes Eugen III. (1145-1153) vom 17. Juli 1147 wird diese Schenkung bestätigt, und zwar u. a. der Kirchen in Datlen (Datteln), Kirchhellen und Waltrop (Waltrop). Allerdings ist diese Papsturkunde nur in Abschriften des 17. und 18. Jahrhunderts überliefert. Ob die darin erscheinende Namensform „Waltorp“ im Wortlaut verbürgt ist, dürfte sehr zweifelhaft sein. So wird z. B. im Jahr 1164 in einem Dokument die St.-Petrus-Pfarrkirche im Ort „Vualtohorp“ für Waltrop genannt.

Gelebt haben Menschen hier allerdings schon viel eher. Nach Bodenfunden besetzten die Germanen im 8. Jahrhundert v. Chr. das Gebiet. Hier lebten die Sugambrer, die ca. 9 v. Chr. von Tiberius, Stiefsohn des Kaiser Augustus, auf das linke Rheinufer verdrängt wurden. In dem entsiedelten Land ließen sich die Brukterer auf Einzelhöfen nieder. Es entstand mit der Zeit ein Verband von Bauern – die Bauerschaft. Auf dem heutigen Waltroper Gebiet bildeten sich dann die sieben bekannten Bauerschaften.

Siehe Seite 3.:

„Straßennamen gab's nicht immer“

Gewinnspiel: Wo steht diese Laterne?

Dieses Motiv hat Fotograf Wolfgang Dohte in ..., ja, wo entdeckt? Die Laterne ähnelt der, die demnächst den Weg zum Heimathaus beleuchtet. Mehr darüber Seite 8. Die Heimatblätter laden in diesem Zusammenhang zur Teilnahme an einem kleinen Gewinnspiel. Frage: In welcher Stadt steht diese Laterne? Für fixe Heimatfreunde gibt es einen Preis zu gewinnen – das neue Buch des Heimatforschers Norbert Frey zur Stadtgeschichte. Rufen Sie am Donnerstag, 20. April, zwischen 10 und 12 Uhr im Museum an und nennen den Namen der Stadt, dann gehört das Buch Ihnen! (Telefon: 7 27 59).



Bildvorträge im Angebot

Seite 2

Die Westfalen sind's zufrieden

Seite 3

Neuer Schaukasten in der Stadtmitte

Seite 3

Geschichte der Alten Apotheke

Seite 7

Die Termine des Heimatvereins

Seite 8

VEREIN UND MUSEUM

Gruß nach Sachsen: Heimatverein hilft

Seit 2009 ist der Heimatverein im Internet vertreten (Info@heimatverein-waltrop.de). Die Zahl der Anfragen ist mittlerweile erheblich gestiegen, sie kommen aus ganz Deutschland. Eine E-Mail erreichte den Verein nun aus Leipzig. Eric Z. schrieb, dass er Familienforschung betreibt. Seine Frau sei eine geborene F. aus den USA und ihre Familie stamme ursprünglich aus Waltrop-Holthausen. Er sei auf der Suche nach mehr Informationen zur Frühgeschichte der Familie F. bzw. des ihr nahestehenden Gutes.

Nun kann der Heimatverein im Rahmen von Ahnenforschung wenig helfen, da ihm Unterlagen darüber kaum vorliegen – so auch in diesem Fall. Allerdings konnte festgestellt werden, dass der Vikar Dorf Müller in seinen Aufzeichnungen eine Vielzahl von Angaben über das Gut hinterlassen hat.

So gibt es Lehenbriefe über das Gut aus den Jahren 1497, 1500 und 1527, die im Heimatarchiv vorhanden sind. Außerdem ein Nachweis, dass das Gut 1729 im Register des Hauses Schörling als Lehen verzeichnet war und entsprechende Abgaben leistete. Nach Leipzig konnten daher eine Vielzahl von Textinformationen gesandt werden.

Prompt folgte die Reaktion aus Sachsen: „Vielen Dank für die schnelle und detailreiche Auskunft. Es ist toll, die ganze Geschichte so schön erklärt vorzufinden, Hut ab und nochmals vielen Dank.“ Gern geschehen.

Vorweihnachtliche Lesung bei den Nachbarn in Mengede

Paul Reding, Maler, Schriftsteller und Autor aus Waltrop, zugleich ein Aktivposten in der Museumsmannschaft, erfreut nicht nur die Waltroper Heimatfreunde in jedem Jahr mit einer vorweihnachtlichen Lesung im Domizil des Heimatvereins. In diesem



Bei Nachbarn zu Besuch: Der Waltroper Künstler und Autor Paul Reding mit dem Vorsitzenden des Mengeder Heimatvereins, Hans-Ulrich Peuser (l.).

Foto: Franz-Josef Fedrau

Jahr stimmte der 76-Jährige auch die Heimatfreunde im Dortmunder Stadtteil Mengede auf das Weihnachtsfest ein. Der dortige Heimatfreund Franz-Josef Fedrau berichtet: „Auf dem Weg zu Weihnachten...“ unter dieser Überschrift veranstaltete der Heimatverein eine Lesung mit den bekannten Waltroper Künstler Paul Reding. Er berichtete von seiner langjährigen Tätigkeit als Schriftsteller, und das ihm der Computer im Gegensatz zur alten Schreibma-

schine und der Zettelwirtschaft eine große Hilfe ist. Dieser Abend war der besinnlichen Vorweihnachtszeit angemessen und half dabei, Abstand von der Hektik des Alltags zu gewinnen. Im ersten Teil las der Verfasser aus seinen Kurzgeschichten und Gedichten, die von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart reichten. Ein Gedicht hatte er extra für die Lesung im Heimathaus geschrieben. Ansonsten bilden die Außenseiter und die Benachteiligten der Gesellschaft die Schwerpunkte der vielen Geschichten. Auch den Verlust der christlichen Grundgedanken des Weihnachtsfestes durch die Kommerzialisierung der Gesellschaft brachte er mehr als deutlich zum Ausdruck. Der Autor erzählte außerdem die Geschichte „Cicha Noc – Stille Nacht“ von der polnischen Arbeiterin Lavinia, die im „Entbindungsheim für Ostarbeiterinnen“ in Holthausen am Heiligen Abend ihre kleine Tochter zur Welt bringt.“

Heimatverein bietet auch Bildvorträge nach Wunsch

Schon gewusst? Der Heimatverein bietet auch Privatpersonen und Institutionen Bildervorträge zu gewünschten Waltroper Themen (Dauer ca. 30 bis max. 60 Minuten). Einige Themenbeispiele: „Waltrop – eine Stadt hat Geschichte“, „Vikar Heinrich Dorf Müller – vom Ursprung Waltroper Heimatgeschichte“, „Der Standort des Schiffshebewerkes Henrichsburg in Waltrop im Wandel der Zeiten“, „Ein kleiner Rundgang durch das alte Waltrop in Wort und Bild“, „Die Adelsgüter und Reichshöfe in Waltrop“, „Die Geschichte der Zeche Waltrop“, „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Waltrop – die örtliche Geschichte der Feuerwehr“.

Fragen Sie uns einfach!

Bürgermeisterin Moenikes zu Besuch im Heimathaus

Zu ihrem Neujahrsbesuch konnte die Museumsmannschaft im Heimathaus Waltrops Bürgermeisterin Nicole Moenikes (Bild unten, 5. v. l.) begrüßen. Das gemeinsame Treffen zu Jahresbeginn hat inzwischen Tradition und unterstreicht die enge Verbundenheit zwischen Verein, Museum und Stadt-Spitze. Dies betonte auch Norbert Frey, Vorsitzender des Heimatvereins, der die gute Zusammenarbeit ebenfalls hervorhob. Die Bürgermeisterin lobte das ehrenamtliche Engagement der Museums-Mitarbeiter und würdigte die Bedeutung des Ehrenamtes im Allgemeinen.

Foto: Wolfgang Dohte



Straßennamen gab es nicht Immer: Früher reichten Familienname und Ort

Eine oft gestellte Frage, unter anderem von Besuchern des Heimatmuseums ist die, seit wann es denn Straßennamen in Waltrop gibt?

Im Mittelalter gab es hier keine Straßennamen. Auch wenn uns keine Unterlagen bzw. Urkunden aus den frühen Jahren vorliegen – die ersten tauchen als Abschriften im 13. Jahrhundert auf – so belegen diese eindeutig, dass auch in notariellen Urkunden der Familienname und die Angabe des Ortes (Kirchspiels) alleine reichte.

Beispiel aus dem Jahr 1411: „gudt geheiten Ouerthun, wo dat gelegen iß in dem Kerspel von Waltrope“ ... (das Gut heißt Overthun, das gelegen ist in dem Kirchspiel von Waltrop). Später kam der Hinweis auf die betreffende Bauerschaft hinzu. Beispiel: ... „mit den Gütern Halstrick und Jeismann zu Leveringhausen“...

„Waltrop Nr. 1“ war die „Alte Vikarie“

Wann genau es die ersten Straßennamen in Waltrop gab, ist nicht mehr feststellbar. Vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Da wird es aber nur ganz wenige Straßennamen gegeben haben, z. B. Landstraße. In jedem Falle hat man im 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Häuser in den Bauerschaften durchnummeriert, z. B. Brockenscheidt Nr. 27, Leveringhausen Nr. 12.



Kurz und knapp: Der Name der Bauerschaft und eine Hausnummer reichen auch noch heute. Foto: Heimatverein

„Die Anschrift „Waltrop Nr. 1“ hatte die sog. „Alte Vikarie“ der Kath. Kirchengemeinde St. Peter auf der heutigen Kreuzung Münsterstr./Hochstr., in der der bekannte Vikar Dorf Müller (siehe Dorf Müllerstr.) wohnte und dort gestorben ist. So steht es in seiner Sterbeurkunde vom 1. März 1909. Eine alte Straßenbezeichnung – Name der Bauerschaft und Haus-Nr. – ist auch heute noch ein wenig erhalten geblieben, z.B. in Oberwiese und Lippe mit „Unterlippe“ und „Oberlippe“ und die Hausnummer.

Die sieben bekannten Waltroper Bauerschaften kann man sich übrigens leicht mit dem Wort „LEBWOHL“ merken: Leveringhausen, Elmenhorst, Brockenscheidt, Waltrop, Oberwiese, Holthausen und Lippe.



Witzig und selbstironisch

...nimmt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe die Region auf die Schuppe. Er hat eine Postkartenserie mit entsprechenden Motiven herausgegeben, die im Internet bestellt oder auch heruntergeladen werden können. Wie man hier sieht, sind Westfalen zufriedene Menschen. **lwl.org**
Foto: LWL

Studie belegt: Westfalen sind mit ihrem Leben sehr zufrieden

Die Lebenszufriedenheit der Menschen in Westfalen ist im vergangenen Jahr gestiegen. Auf einer Skala von null bis zehn weist der „Glücksatlas“ einen Wert von 7,12 aus. Das sind 0,05 Punkte mehr als 2015. Damit liegt Westfalen leicht über dem Bundesdurchschnitt.

Für die jährlich im Auftrag der Deutschen Post erscheinende Studie haben die Universität Freiburg und das Institut für Demoskopie Allensbach in 19 deutschen Regionen verschiedene gesellschaftliche Faktoren analysiert. In Westfalen sichern vor allem niedrige Lebenshaltungskosten, über dem Durchschnitt liegende Einkommen und das Familienleben die hohe Zufriedenheit. Negativ wirkt sich die hohe Arbeitslosigkeit in manchen Städten des westfälischen Ruhrgebiets aus.

Informationen über das Vereinsleben finden sich auch im neuen Schaukasten

Informationen rund um den Heimatverein gibt es nun auch in einem Schaukasten an der Ecke Hagelstraße/Dortmunder Straße (neben dem Asia-Imbiss, gegenüber vom Kiepenkerl-Brunnen).

Die alte, herrenlose Vitrine wurde von den Handwerkern der Museumsmannschaft aufgearbeitet und wird nun regelmäßig mit Informationen rund um den Verein bestückt. Neben dem Internet, zahlreichen Publikationen und Veröffentlichungen eine weitere Informationsquelle für die Bürger an zentraler Stelle in der Stadt.



Der neue Schaukasten neben dem Asia-Imbiss.

Albert Baum setzt sich mit Ausgrabungen an der Lippe ein Denkmal

Archäologen der heutigen Zeit wundern sich allerdings über doch sehr unkonventionelle Methoden

Die Ufer der Lippe waren Schauplatz eines ganz alten Kapitels der Heimatgeschichte. Unsere Vorfahren siedelten noch nicht in Ober- oder Unterdorf, sie waren an den Gestaden der Lippe zuhause.

Zeugnis darüber liefern unter anderem Funde aus endneolithischer Zeit (Übergang von der Steinzeit in die Bronzezeit, ca. 2800 bis 2200 vor Christi), die wir dem Dortmunder Heimatforscher Albert Baum aus der Zeit Anfang des vorigen Jahrhunderts zu verdanken haben. Funde, die allerdings im Original zwischenzeitlich verloren gingen, vorwiegend in den Wirren des Zweiten Weltkriegs. Überliefert sind lediglich genaue Dokumentationen Baums, so von Hügelgräbern in der Dahler Heide, dem Gebiet der heutigen Rieselfelder. Genau: von Forks Kreuz kommend Richtung Datteln in dem heutigen Wäldchen rechts vor dem Abzweig nach Vinum. Von dem einst mächtigen Grabhügel ist dort heute allerdings nichts mehr zu sehen.

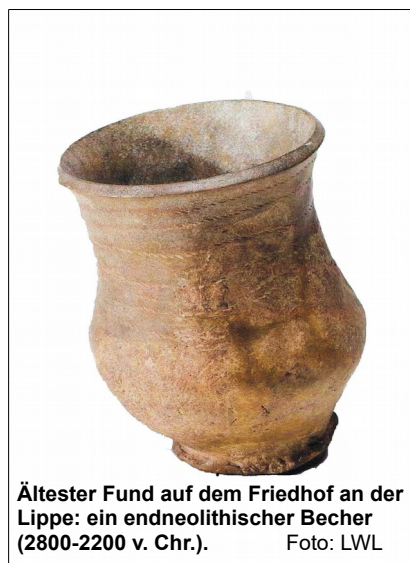
Albert Baum, zunächst ehrenamtlicher, später hauptamtlicher Leiter des Dortmunder Kunst- und Gewerbemuseums (heute: Museum für Kunst- und Kulturgeschichte), ging dabei nicht gerade filigran vor. Ein Aufsatz zum 125-jährigen Bestehen des Museums bemerkt hierzu:

Forscher hinterlässt eine akribische Dokumentation

„Auf eine bemerkenswerte Art und Weise sorgte Baum für eine Erweiterung der Sammlungsbestände. Wenn seine Ausgrabungstechnik auch nicht den heutigen Standards der modernen Feldarchäologie entspricht, und er wohl in erster Linie auf den Fund aus war, ist ihm ... eine akribische Dokumentation zu verdanken.“ Eine charmante Umschreibung. Einer seiner heutigen Berufskollegen hat es im Gespräch dem Autor dieser Zeilen gegenüber einmal drastischer ausgedrückt: „Der hat sich durch die Erde gewühlt wie eine Wildsau.“

Einer seiner heutigen Berufskollegen hat es im Gespräch dem Autor dieser Zeilen gegenüber einmal drastischer ausgedrückt: „Der hat sich durch die Erde gewühlt wie eine Wildsau.“

Auch eine recht dubiose Seite von Albert Baum beschreibt der Festaufsatz zum Museumsjubiläum: „Auf eine bemerkenswerte Art



Ältester Fund auf dem Friedhof an der Lippe: ein endneolithischer Becher (2800-2200 v. Chr.).
Foto: LWL

und Weise“, so heißt es da, „sorgte Baum für eine Erweiterung der Sammlungsbestände. Er war als volksnaher Mensch dafür bekannt, dass er mit potentiellen Mäzenen im Wirtshaus trank und spielte und ihnen so im Laufe des Abends Gelder für Ankäufe oder Ausgrabungen abrang.“ Gleichwohl: Mit seinen umfangreichen und erfolgreichen



Unkonventionelle Ausgrabungs-Methoden: Albert Baum (l.) mit einem Helfer.
Foto: LWL

Grabungen setzte er sich ein Denkmal in Westfalen. 1893 hatte Baum seine ersten Ausgrabungen in Habinghorst begonnen. Das Gräberfeld lieferte eine große Menge vorwiegend bronzezeitliche Grabkeramik, Bronzeschmuck, Waffen und Geräte. Seine ergiebige Grabungsaktivität setzte er dann 1895 im Gebiet an der Lippe fort.

Es folgten in den Jahren 1897–1916 vierzig archäologische Untersuchungen im weiten Umland, dessen Begrenzung einzig in der in seinem Arbeitsvertrag benannten Einschränkung auf die Provinz Westfalen bestand. Zum großen Teil handelte es sich um Grabhügelfelder der Bronze- und Eisenzeit, aus denen er unzählige Grabgefäße nebst Beigaben holte. In den meisten Fällen lag wohl eine Gefährdung durch drohenden Straßenbau, Sand- und Kiesabbau oder den Dampfzug vor.

Ausgrabungen kommen der Anlage der Rieselfelder zuvor

Im Falle der an der Lippe gelegenen Ländereien bei Waltrop und Datteln war es die bevorstehende Anlage der Rieselfelder durch die Stadt Dortmund, die Baum zu seinen Ausgrabungen veranlasste. Neben der obertägigen Vermessung mitunter ganzer Grabhügelfelder mit zeichnerischer und fotografischer Dokumentation legte er Berichte mit persönlichen Skizzen und Notizen zu Funden und deren Lage an. Auf solche Dokumentationen greift heute noch die westfälische Bodendenkmalpflege bei Nachgrabungen zurück.

Fortsetzung nächste Seite.

Riesiges Gräberfeld liefert mehr Fragen als Antworten

(Fortsetzung). Die größte und wohl bedeutendste Grabungsstätte Albert Baums war das römische Militärlager Oberaden an der Lippe bei Lünen mit dem Uferkastell von Beckinghausen, das er von 1906–1914 in Auftrag der Stadt Dortmund ausgegraben hat.

Das Gräberfeld wird auch heute noch von eben dieser Behörde weiter untersucht. Die Hunderte von Glasplattenfotos, die Baum damals hat anfertigen lassen – sie werden noch immer verwendet und zitiert.

Zurück zur Lippe: Mehr Fragen als Antworten liefert



Von Hügelgräbern ist nichts mehr zu sehen in dem Wäldchen am Abzweig der Straße nach Vinnum. Wie es einmal aussah, zeigt ein Beispiel aus Velen.

Foto: LWL

„Wäre es nicht so früh ausgegraben worden, würde es sicher eine Schlüsselstellung in der Erforschung bronzezeitlichen Bestattungswesens in Westfalen einnehmen.“

Alle Funde der damaligen Zeit gingen in den Kriegswirren verloren

Bereits 1898 erforschte der Dortmunder Museumsleiter 110 Gräber auf einer Fläche, die später für den Bau des Datteln-Hamm-Kanals abgegraben wurde. Alle Funde gingen verloren, nur von wenigen sind Abbildungen überliefert. Grünewald: „So wird man nicht mehr feststellen können, was es mit solch außergewöhnlichen Funden auf sich hat wie mehreren Bronzefibeln oder dem Teil eines tönernen Bootes, die damals entdeckt wurden. Erwähnt werden auch zwei Verbrennungsplätze, deren sorgfältige Erforschung unendlich wichtig gewesen wäre. Ältester Fund ist ein verzierter Becher aus dem Endneolithikum, von dem man gerne wusste, ob er zu einem Grab gehört hat.“

Die damaligen Archäologen wären noch nicht in der Lage gewesen, Grabanlagen zu erkennen. 1937, als weitere Teile des Friedhofs untersucht wurden, war man da schon weiter. Leider sind auch die meisten Funde dieser Grabung verloren, so dass man auf die „für die damalige Zeit vorbildliche Publikation der Ergebnisse“ angewiesen sei. So wäre es möglich, für diesen Bereich – wenngleich

mit vielen Unsicherheiten – Aussagen zur Belegungsabfolge und zum Totenbrauch zu treffen.

Grünewald fasst zusammen: „Danach wurde das Areal zunächst als Siedlung genutzt. Ein endneolithischer Becher stand zwar direkt neben einer Grabgrube, dürfte aber kaum zu der Bestattung gehören. Aus diversen Siedlungsgruben wurden Scherben geborgen, die der Zeit der Riesenbecher zu Beginn der Bronzezeit zuzuordnen sind. Zwar wurden auch einige Pfosten dokumentiert, zu Hausgrundrissen lassen sie sich aber nicht rekonstruieren. Älteste Grabanlage ist ein großer Kreisgraben. In einer ersten Phase hatte er einen Durchmesser von 26 m. Später wurde er auf 32 m erweitert. Bestattungen wurden nicht beobachtet, allerdings war das Zentrum des Hügels durch einen Weg zerstört. Die Funde – Flintabschläge (Feuersteine) aus dem inneren, Scherben einer Schüssel – tragen leider auch wenig zur Datierung der Anlage bei. Analog zu anderen Fundstellen wird man aber die Errichtung des Grabhügels in der frühen Mittelbronzezeit (1600 – 1300 v. Chr.) annehmen können.

Größte Grabanlage, die bisher in Westfalen ausgegraben wurde

In einen früheren Abschnitt gehört die wohl größte Grabanlage, die in Westfalen bisher ausgegraben wurde. Sie ist mehr als 72 m lang und 27 m breit. Im Zentrum lag eine 2,8 m x 1,10 m große Grabgrube, in der auch Spuren eines Sarges zu erkennen waren. Trotzdem handelte es sich um eine Brandbestattung. Einzige erhaltene Beigabe war der verbrannte Rest einer Bronzenadel – hier waren wohl Grabräuber am Werk, vermuten die Archäologen heute. Wegen ihres Aussehens nennt man diese Form der Gräberanordnung auch „Schlüssellochgrab“.



So sieht es aus, wenn Archäologen auf eine Grabbeigabe stoßen, hier ebenfalls in Velen.

Foto: LWL

Christoph Grünewald zieht ein Fazit: „Es ist offensichtlich, dass wir hier Einblick in eine Gesellschaft haben, deren Bestattungsbrauch im Umbruch war – von der Körperbestattung zur Brandbestattung, von Grabhügeln über Langbetten zu Schlüssellochgräbern.“ Anhand der Anlage sei eine herausragende Stellung des Toten kaum von der Hand zu weisen. Grünewald: „Das Grab muss einen imposanten Anblick geboten haben. Man kann sich gut vorstellen, dass es zum Vorbild für viele andere wurde.“

Thomas Wrycza

NACHRICHTEN AUS WESTFALEN

„HAU REIN!“ – Geschichtswettbewerb zum Ende der Bergbau-Ära in NRW

Ende Dezember 2018 werden die letzten beiden Bergwerke - das Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop und das Bergwerk Ibbenbüren - geschlossen. Damit läuft die in den 1950er Jahren begonnene Rückführung des Steinkohlenbergbaus in NRW endgültig aus, eine Ära deutscher Industriegeschichte geht zu Ende.



Von 1905 bis 1979 währte die Bergbau-Ära in Waltrop. Hier ein Bild vom heimischen Zechengelände aus den 1970er Jahren.

Foto: Archiv Heimatverein

Aus diesem Anlass ruft das Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V. mit dem Geschichtswettbewerb „HAU REIN! Bergbau im Ruhrgebiet. Alltag, Wissen, Wandel“ 2017 dazu auf, zurückzuschauen und die Geschichte, Hinterlassenschaften, Werte und Traditionen des Bergbaus noch einmal in den Blick zu nehmen. Der Titel spannt augenzwinkernd und auffordernd einen Horizont auf, der von Anstrengung bis Genuss reicht.

Das Einmalige an diesem Wettbewerb: sowohl historisch-kritisch reflektierte Beiträge als auch persönliche Erinnerungen können eingereicht werden, gleich welchen Alters die Einreicher sind. Nach einem zweistufigen Juryverfahren werden die herausragenden Beiträge im April 2018 mit einer Summe von 50 000 € honoriert.

Information: www.geschichtskultur-ruhr.de,

IMPRESSUM

Herausgeber:
Heimatverein Waltrop
Vorsitzender:
Norbert Frey (verantwortlich)
Riphausstraße 31
45731 Waltrop
Redaktion und Gestaltung:
Thomas Wrycza
Druck:
Medienagentur Brunswick
45711 Datteln

Baukunst-Archiv im ehemaligen Ostwallmuseum

(wh) Das geplante Baukunstarchiv NRW in **Dortmund** nimmt konkrete Formen an. Wie die Architektenkammer NRW mitteilt, haben mit der Grundsteinlegung die Umbauarbeiten am ehemaligen Museum

am Ostwall begonnen. Dort wird das Archiv seinen Sitz haben. Die Eröffnung ist für Mitte 2018 geplant. Das Baukunstarchiv NRW soll zukünftig als „Schaufenster für Architektur und Ingenieurkunst in Nordrhein-Westfalen“ die Nachlässe bedeutender Architekten sammeln und für die Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ausstellungen und Vorträge geplant

Darüber hinaus sind Ausstellungen, Vorträge und Fachsymposien geplant. Getragen wird das Projekt von der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, der Stiftung Deutscher Architekten, der Ingenieurkammer-Bau NRW und einem Förderverein. Die Stadt Dortmund stellt das Gebäude des ehemaligen Museums am Ostwall für das Baukunstarchiv kostenfrei zur Verfügung.

Radio fürs Ruhrgebiet startet mit prominenten Stimmen aus der Region

(wh) Mit prominenten Stimmen aus der Region ist der Sender „RCR - Radio fürs Ruhrgebiet“ gestartet. Schauspieler Willi Thomczyk, Thomas Weinkauff („Toto und Harry“) und VfL-Stadionsprecher Michael Wurst verstärken das neue Webradio als Moderatoren. Alle sind Kinder des Ruhrgebiets.

Mit aktuellen Hits, Klassikern und lockeren Infos aus der Region wollen wir eine Alternative in der nordrhein-westfälischen Radiolandschaft sein“, erklärt Martin Krix als einer der „RCR“-Gründer die Idee. Gemeinsam mit den Moderatoren betreibt er den Sender von einem Studio in **Castrop-Rauxel** aus zunächst ehrenamtlich. Der neue Sender ist derzeit über die Website <https://rcr-ruhrgebiet.de/> und verschiedene Radio-Apps zu empfangen. Geplant ist, „RCR“ in Zukunft auch über das Digitalprogramm DAB plus zu senden.

Neuer Schub für den Umbau der Emscher

(wh) Die Städte **Herten, Castrop-Rauxel, Recklinghausen** und Herne wollen das „Emscherland 2020“ werden. Die Kommunen stellten jetzt die Bewerbung um Fördermittel für das 52 Millionen Euro teure Projekt beim Land. Es soll dem Emscherumbau einen weiteren Schub geben. Das Städtebauprojekt „Emscherland 2020“ greift Ideen aus der Bewerbung für die Landesgartenschau 2020 auf, die allerdings nach Kamp-Lintfort vergeben wurde. Im veränderten Konzept stünden nun aber soziale und ökologische Themen sowie Bildungsaspekte im Mittelpunkt, berichtet Ilias Abawi, Sprecher der Emscherengenossenschaft. Auf einer Länge von 18 Kilometern sollen Brücken, Promenaden und Naturerlebnisparks die Emscher aufwerten und damit auch in die angrenzenden Stadtteile ausstrahlen.



Ilias Abawi.

Foto: eglv

Allerlei giftiges Zeug gegen Wanzen und schwarze Plagegeister

Die Alte Apotheke ist 100 Jahre im Familienbesitz

Sie wurde 1808 gegründet, Josef Weber übernahm das Haus 1917. Sein Sohn Hans-Ferdinand Weber wurde 1968 Inhaber. Er baute die Apotheke in den Jahren 1970 und 71 komplett um.

Nach 30 Jahren im Hinterzimmer wurden Teile der alten Einrichtung im Jahr 2002 wieder ans Licht gerückt. Die alte Apothekeneinrichtung von 1808 war 1971 von modernistischen Architekten verbannt worden.

Eine neue Verordnung war Anlass, ein altes Schmuckstück wieder hervorzuholen. Der sogenannte Offizin-Schrank der alten Apotheke teilt heute den Beratungsraum ab, der in Apotheken vorgeschrieben ist. Der heute 80-jährige Hans-Ferdinand, von allen nur „Han“ genannt, ist der achte Apotheker an der Hochstraße, aber erst der zweite Weber in 100 Jahren. 1971 konnte er die alten Schränke gerade noch vor den Architekten in Sicherheit bringen. Seither stehen sie in diversen Hinterzimmern des verwinkelten Hauses. Einige sind noch zu bewundern, einer im Verkaufsraum, einer in der Rezeptur.

Das älteste Stück ist mit dem Giftbuch eine Chronik der Zeit

Am 12. Mai 1808 hat Johann Becker aus Buer an der Hochstraße 71 in Waltrop eine Apotheke eröffnet, die dritte übrigens im Raum des damaligen Vestes Recklinghausen. Das älteste vorhandene Stück, neben den Möbeln, ist das sogenannte Giftbuch, eine eigenwillige Chronik der Alten Apotheke. Der erste Eintrag ist von 1814, dem Jahr, in dem Apotheker-Gehilfe Bodinus „dem Herrn Secretair Graff des Buergermeisters v. Boenen auf Haus Loeringhoff 4 Loth Cobalt zum Töten der Fliegen“ verkaufte.



Josef Weber übernahm vor 100 Jahren die Alte Apotheke...

Das Giftbuch tut gute Dienste als Chronik, verrät auch, dass der zweite Apotheker Sauer hieß und am 30. April 1816 dem Peter Heitfeld ein giftiges Zeug zum Töten der Wanzen verkaufte.

Was giftig war, musste ins Giftbuch eingetragen werden. Der Tuberkuloseerreger war nicht entdeckt, Penicillin war ebenso unbekannt wie Aspirin. Oder Verhütungsmittel. Damals kaufte Gutsbesitzer Lepelmann ein Loth Fliegenstein, weil ihn die schwarzen Plagegeister



Erste Apotheke im Ort: Die Alte Apotheke.



Die alte Apothekeneinrichtung war zwischenzeitlich verbannt und wurde 2002 teilweise wieder hervorgeholt.

ärgerten. Die Alte Apotheke hatte nicht nur Waltrop zu versorgen, sondern auch die Nachbargemeinden Datteln, Horneburg, Groppenbruch, Mengede, Henrichenburg und Ickern. Napoleon war zu dieser Zeit noch an der Macht, und Westfalen war Königreich. Landesphysikus Servaes riet dem Landesherrn: „Es wäre daher einer guten Polizeisache zuwider, die Einwohner jener ziemlich stark bevölkerten Gegend des Landes noch ferner zu nötigen, zwei bis drei Stunden weit nach einer der Apotheken in Lünen, Dortmund oder Recklinghausen zu laufen, um Meistent-

heils ihr Geld für Arzneimittel ins Ausland zu bringen, von deren Güte der Staat nicht überzeugt ist“.

Der Wink mit der entgangenen Kaufkraft

Der Wink mit der entgangenen Kaufkraft wirkte, der Regent reagierte prompt: „Wir Prosper Ludwig von Gottes Gnaden Herzog von Arenberg, Recklinghausen, Dülmen und Meppen, Grand d'Espagne der Ersten Klasse. Colonel d. kaiserlich-königlich französischen Regiments Cevaux-legers Belges etc.“ tat letztendlich kund, dass der Apotheker-



...die seit 1969 von Sohn Hans-Ferdinand („Han“) geführt wird.

Kandidat Becker aus Buer „die landesherrliche Konzession zur Errichtung einer Offizin in dem Dorfe Waltrop, unter den Bedingungen erteilt“ wurde. Bedingung: „Daß dieselbe, falls in der Folge für das platte Land ein Arzt angestellt sein solle, seine Offizin dorthin zu verlegen, wohin der Arzt zugewiesen werden wird“. Seit 1917 ist die Alte Apotheke im Besitz der Familie Weber, 1969 übernahm Hans-Ferdinand Weber die heilenden Geschäfte von seinem Vater. Im Jahr 2008 feierte er ganz groß das 200-jährige Bestehen.

Pit Schneider

Die alten Fotos stammen von Werner Stratenschulte (91), seinerzeit Journalist bei den Ruhrnachrichten, später bei der Welt und beim Bayerischen Rundfunk. Stratenschulte war Josef Webers Schwiegersohn.

TERMINE FÜR HEIMATFREUNDE

Hier nachfolgend die Terminplanung des Heimatvereins für das Jahr 2017, so beschlossen bei der jüngsten Mitgliederversammlung.

bis Sonntag, 27.04.	Martin Luther – ein Gewissen in Not. Ausstellung zum Lutherjahr
Donnerstag, 13.04. , 15 Uhr, Friedenskirche	Ökumenischer Gottesdienst in Plattdeutsch
Montag, 01.05. , 9 Uhr, Rathaus	Maiwanderung in Waltrop, Anmeldung erforderlich
Samstag, 13.05. , 15 Uhr, Rathaus	Fahrrad-Wanderung
Sonntag, 21.05. , bis Sonntag, 03.09. , Heimatmuseum	Sonderausstellung: Heimat und Brauchtum im Bürger-Schützenverein 1550
Samstag, 24.06. , 10-13 Uhr	Info-Stand am Kiepenkerl-Brunnen
Samstag, 22.07. , 18 Uhr am Heimatmuseum	Museumsfest
Montag, 31.07. bis Donnerstag, 03.08.	Jahresfahrt nach Berlin
Mittwoch, 06.09.	Museumsfahrt, Ziel wird noch bekannt gegeben
Samstag, 26.09. , 15 Uhr Parkplatz LIDL	Fahrrad-Wanderung
Sonntag, 15.10. bis Donnerstag, 16.11. , Heimatmuseum	Sonderausstellung: „Waltrop vor 60 Jahren in Farbe“
Donnerstag, 30.11. bis Februar 2018, Heimatmuseum	Sonderausstellung: Weihnachts-Krippen
Sonntag, 10.12. , 17 Uhr Heimathaus	Adventslesung mit Paul Reding

Imker übergeben alte Protokollbücher dem Heimatverein

Während der Jahreshauptversammlung übergab Antonius Mertenskötter für den Imkerverein alte Mitgliederlisten und Protokolle der Imker in die Obhut und zur Auswertung an den Heimatverein. Die Protokolle sind seit dem Gründungstag des Imkervereins im Oktober 1945 lückenlos und damit ein Fundus für die Dokumentation der Entwicklung des Imkervereins. Norbert Frey, Vorsitzender des Heimatvereins, ermunterte andere Vereine, es den Imkern gleichzutun. Antonius Mertenskötter bestätigt: „Beim Heimatverein sind die Unterlagen in guten Händen.“



Alte Protokolle des Imkervereins übergab Antonius Mertenskötter (l.) dem Heimatverein, hier der Vorsitzende Norbert Frey (M.) und Geschäftsführer Jürgen Pinger (r.).

Foto: Wolfgang Dohte

Vorstandswahlen gab es in diesem Jahr nicht bei der Jahreshauptversammlung. Vorgestellt wurde u. a. das Jahresprogramm (s. o.).

Alte Gaslaterne leuchtet bald mit neuer Technik

Eine alte Gaslaterne zielt demnächst den Eingangsbereich zum Heimathaus und weist den Besuchern in der dunklen Jahreszeit den Weg. Das Exemplar war bislang im Privatbesitz, wurde dem Museum vermacht und in der Museumswerkstatt liebevoll restauriert. In den Nachkriegsjahren erhellten überwiegend Gaslaternen Waltroper Straßen und Plätze (von beleuchten kann eigentlich keine Rede sein...), betrieben mit den im Werk an der Gasstraße aufbereiteten Kokereigas. In der neuen/alten Gaslaterne versteckt sich im inneren nun eine moderne Technik, betrieben wird sie künftig auch zeitgemäß mit Strom.

Noch in der Museumswerkstatt: Demnächst soll die alte Gaslaterne, ausgestattet mit einer neuen Technik, den Weg zum Heimathaus beleuchten.

Foto: Wolfgang Dohte



Heimische Exponate dienen als Beleg für Trinkkultur

Das Museum Altes Schiffshebewerk bereitet ein Sonderausstellung zum Thema „Trinkkultur“ vor und ist dafür auf der Suche nach Exponaten. Fündig geworden sind die Museumsmacher unter anderem im Waltroper Heimatmuseum: hier entdeckten sie einen Bollerwagen mit alten Milchkannen, der nun als Leihgabe nach Oberwiese geht. Auch zwei Pilsgläser mit einem Emblem des VfB Waltrop sowie ein Krug mit der Hl. Barbara aus der Bergbau-Vitrine des Museums sollen zwischen April und Februar 2018 im Museum Altes Schiffshebewerk als Beleg für die heimische Trinkkultur gezeigt werden. Der Vorstand des Heimatvereins hat selbstverständlich dem Wunsch des LWL – Träger des Hebewerk-Museums – nach einer Leihgabe der Exponate entsprochen.

WAS DIE LESER SAGEN

Zu unserer ersten Ausgabe der Heimatblätter haben uns zahlreiche Reaktionen unserer Leser erreicht. Was uns besonders gefreut hat: Die Resonanz war durchweg positiv. Ein Auszug:

„Das mit den Heimatblättern ist eine tolle Idee. Sie sind sehr informativ und sehr übersichtlich.“ **Ulrich Hoffmann**

„Meinen Glückwunsch zu Eurer neuen Publikation, sie gefällt mir sehr gut.“ **Franz-Josef Fedrau, Heimatverein Mengede**

„Das war eine gute Idee! Herzlichen Glückwunsch und ein dickes Lob. Ich freue mich schon auf die weiteren Blätter und wünsche Ihnen für Ihre Arbeit viel Erfolg. Das Wort ist gut gewählt. Es spricht emotional an.“ **Franz Kühnel**